

LUKAS J. DORFBAUER

Der Evangelienkommentar des Bischofs Fortunatian von Aquileia (Mitte 4. Jh.)

Ein Neufund auf dem Gebiet der patristischen Literatur

Summary – Bishop Fortunatianus of Aquileia wrote a commentary on the Gospels in the middle of the 4th century. So far, short excerpts were all we had of this work, which is considered to have been lost in its entirety by Carolingian times. In fact, Fortunatianus' commentary can be found in an almost complete form in Cologne, Dombibliothek ms. 17. The discovery of this major work of Late Antiquity – very likely the earliest Latin commentary on the Gospels which has survived – is bound to have a considerable impact on Patristic studies. The present article gives a discussion of some fundamental facts related to Fortunatianus' commentary, which will be critically edited for the CSEL.

Zweck des vorliegenden Beitrags ist es, die Auffindung eines umfangreichen patristischen Texts bekannt zu machen, die ich unverhofft Anfang Oktober 2012 machen konnte. Die wichtigsten damit in Verbindung stehenden Eckdaten werden im Folgenden präsentiert; sie sollen in späteren Beiträgen ausführlich und im Detail behandelt werden. Eine kritische Edition für das CSEL befindet sich in Vorbereitung und soll in – hoffentlich – nicht allzu ferner Zukunft erscheinen.¹

* * *

In Hieronymus' Schriftstellerkatalog *De viris illustribus* (97) lesen wir folgende Notiz über Bischof Fortunatian von Aquileia:

¹ Ich bedanke mich herzlich bei den Verantwortlichen der Kölner Diözesan- und Dombibliothek, insbesondere bei Dipl.-Theol. Harald Horst und Prof. Heinz Finger, für eine äußerst spontane und freundliche Einladung zum 5. Symposium „Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek (30.11.–1.12.2012)“, wo ich meine Entdeckung zum ersten Mal einer wissenschaftlichen Öffentlichkeit präsentieren durfte: In meinem Beitrag für den entsprechenden Tagungsband werde ich mich ausführlich mit der Trägerhandschrift Köln 17 beschäftigen. Dorothea Weber (Salzburg) und Kurt Smolak (Wien) danke ich für wertvolle Vorschläge und Verbesserungen zu vorliegendem Aufsatz.

Fortunatianus, natione Afer, Aquileiensis episcopus imperante Constantio [337–361] in evangelia titulis ordinatis brevi et rustico sermone scripsit commentarios. Et in hoc habetur detestabilis, quod Liberium Romanae urbis episcopum pro fide ad exilium pergentem primus sollicitavit ac fregit et ad subscriptionem haereseos compulit.

Dies ist unsere ausführlichste Quelle zum literarischen Schaffen Fortunatians, dessen Teilnahme am Konzil von Sardica 342/343 bezeugt ist und dessen Amtszeit sich grob im zweiten Drittel des 4. Jh. ansetzen lässt.²

Der Evangelienkommentar, den Hieronymus in dieser Passage kurz beschreibt, galt als restlos verloren bis André Wilmart im Jahr 1920 zwei kurze Fragmente veröffentlichte, die er in einem Homiliar gefunden hatte, welches anscheinend singulär in der Handschrift Troyes, Bibl. mun. 653 (s. XI/XII) überliefert ist.³ Die beiden Passagen bieten Erklärungen zu den Kapiteln 21, 1–9 und 23, 34–38 des Matthäusevangeliums und werden in der Handschrift jeweils mit der Überschrift *expositio Fortunati episcopi in* (bzw. *ex eodem evangelio*) eingeleitet. Der verarbeitete Bibeltext wirkt recht archaisch und ist von der Vulgata unabhängig. Weil kein Bischof namens „Fortunatus“ bekannt ist, der in entsprechend früher Zeit einen Evangelienkommentar verfasst hätte, und weil die beiden Namen „Fortunatus“ und „Fortunatianus“ von mittelalterlichen Schreibern notorisch häufig miteinander verwechselt wurden, sah Wilmart in den beiden Texten Fragmente aus dem Evangelienkommentar des Bischofs Fortunatian von Aquileia: Diese seien in sehr früher Zeit exzerpiert und in eine exegetische Kompilation aufgenommen worden, aus der sich letztlich die Handschrift aus Troyes speise. Wilmart gab sich überzeugt, dass der Kommentar Fortunatians in seiner vollständigen Form bereits im 9. Jh. verloren gewesen sein musste.

Einen Zuwachs erhielt unsere Kenntnis vom Werk Fortunatians im Jahr 1954, als Bernhard Bischoff – gewissermaßen *en passant* – auf ein exegetisches Florileg hinwies, welches in der Handschrift Angers, Bibl. mun. 55

² Sammlung und Diskussion der zu Fortunatian verfügbaren Quellen bieten die hervorragenden Überblicksdarstellungen von V. C. De Clercq im *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique* 17, Paris 1971, 1182–1185 und von J. Doignon im *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike* 5, München 1989, 419–421 (§ 577). Vgl. außerdem die Angaben bei P. Meyvaert, *An Unknown Source for Jerome and Chromatius: Some new Fragments of Fortunatianus of Aquileia?*, in: S. Krämer-M. Bernhard (Eds.), *Scire litteras* (FS B. Bischoff), München 1988, 277–289.

³ A. Wilmart, *Deux expositions d'un évêque Fortunat sur l'évangile*, *RBen* 32 (1920), 160–174.

(s. IX) enthalten ist.⁴ Dieses Florileg bietet unter anderem eine ausführliche allegorische Auslegung der Vierzahl der kanonischen Evangelien, eingeleitet mit folgenden Worten: *Nunc vero de libro beati Fortunatiani Aquilegense episcopum [sic] aliqua testimonia scerpsumus, quae hic congruit intimare.*

Weil der solcherart präsentierte Text inhaltlich nicht recht in den Hauptteil eines Evangelienkommentars zu passen schien, äußerten die Herausgeber des Sammelbandes CCSL 9, Turnhout 1957, wo die nun insgesamt drei bekannten Fortunatian-Fragmente abgedruckt (366–370) und mit Werken anderer früher christlicher Autoren Norditaliens zusammengestellt wurden, die Vermutung, das von Bischoff entdeckte Fragment könnte aus einem Vorwort zu dem Kommentar stammen (367: „ex prologo?“).⁵

Die Authentizität der drei genannten Fortunatian-Fragmente, die aus zwei voneinander unabhängigen Textkompilationen in zwei voneinander unabhängigen Handschriften stammen, und die explizit Bischof Fortunatian von Aquileia bzw. „Fortunatus episcopus“ zugeschrieben sind, wurde aus gutem Grund niemals angezweifelt. Allerdings herrscht nach wie vor die communis opinio, der Evangelienkommentar des Bischofs Fortunatian von Aquileia (CPL 104) sei in seiner Gesamtheit verloren, ja er müsse bereits in karolingischer Zeit in seiner Gesamtheit verloren gewesen sein.

* * *

Diese Annahme ist falsch: Der Evangelienkommentar Fortunatians liegt – beinahe vollständig, aber anonym – in der Handschrift nr. 17 der Kölner Dombibliothek vor. Dieser Codex wird allgemein in das erste Drittel des 9. Jh. datiert, als möglicher Ort seiner Entstehung gilt das nördliche Rheinland; er enthält auf seinen insgesamt 103 Blättern zwei recht unterschiedliche Texte, nämlich eine hier anscheinend singulär überlieferte kurze *Epistula Anne ad Senecam de superbia et idolis* (99^r–102^v), die mit guten Gründen als Produkt der Spätantike angesehen wird,⁶ vor allem aber einen anscheinend ebenfalls

⁴ B. Bischoff, Wendepunkte in der Geschichte der lateinischen Exegese im Frühmittelalter, in: Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte 1, Stuttgart 1966, 205–273 (242f.) [zuerst veröffentlicht in: SE 6 (1954), 189–281 (238–240)]. Vollständiger Abdruck und Diskussion des Florilegs bei R. E. McNally, *Scriptores Hiberniae minores* 1, Turnhout 1973 (CCSL 108B), 127–151.

⁵ Dieser Annahme folgt die spätere Forschung; vgl. etwa De Clercq (Anm. 2), 1185 („peut-être, ce texte se trouvait-il dans l’introduction générale aux quatre évangiles“).

⁶ Der Text, zuerst herausgegeben von B. Bischoff, *Der Brief des Hohenpriesters Annas an den Philosophen Seneca – eine jüdisch-apologetische Missionsschrift* (Viertes Jahrhundert?), in: *Anecdota Novissima*, Stuttgart 1984, 1–9, hat in der Forschung lebhaftes Dis-

hier singular überlieferten umfangreichen Text ohne regelrechtes Incipit und ohne Autorennennung (2r–99r), der in den maßgeblichen Katalogen als nicht näher bestimmter „Traktat zu Entstehung, Inhalt und Anordnung der Evangelien“, als „anonymous commentary on the Gospels“ bzw. als „commentarius in IV evangelia („regulam ev. quattuor“)⁷“ geführt wird.

An der Identifizierung dieses Texts mit dem Evangelienkommentar des Bischofs Fortunatian von Aquileia kann nicht der geringste Zweifel bestehen: Die drei bisher bekannten Fragmente finden sich nämlich – organisch eingebettet in den Textverlauf – alle in dem fraglichen Kommentar wieder, und zwar an exakt jenen Stellen, die man für ihre ursprüngliche Position vermutet hat: Die beiden von André Wilmart publizierten Abschnitte stehen auf den Folien 66^v–67^v bzw. 69^v–70^v innerhalb einer ausführlichen Erklärung des Matthäus-Evangeliums, der von Bernhard Bischoff publizierte Abschnitt steht auf den Folien 5^v–6^v innerhalb eines Vorworts zu dem Gesamtwerk.⁸

Außerdem stimmt der Evangelienkommentar in Köln 17 mit jenen Informationen überein, die Hieronymus in der eingangs zitierten Passage über das Werk Fortunatians mitteilt:

(1.) Der Kommentar ist in Köln 17 *titulis ordinatis* aufgebaut, also „geordnet nach Kapiteln bzw. nach den Anfangsworten einzelner Textabschnitte“. Den einzelnen exegetischen Passagen des Kommentars sind nicht nur die Anfangsworte der entsprechenden Evangelienperikopen vorangestellt, ihnen sind überdies Kapitelnummern zugewiesen, welche sich auf ein

kussionen, insbesondere von historischer Seite, und eine beachtliche Bibliographie hervorgerufen. Hier genannt sei bloß A. Hilhorst, *The Epistola Anne ad Senecam: Jewish or Christian?*, in: G. J. M. Bartelink - A. Hilhorst - C. H. Kneepkens (Edd.), *Eulogia* (FS A. R. Bastiaensen), Steenbrugis 1991, 147–161 mit gesunder Skepsis gegenüber allzu phantastischen Deutungen.

⁷ G. Gattermann (Ed.)-H. Finger (Projektleitung), *Handschriftencensus Rheinland. Erfassung mittelalterlicher Handschriften im rheinischen Landesteil von Nordrhein-Westfalen*, Wiesbaden 1993, 585 (nr. 980); D. W. Anderson, *The Medieval Manuscripts of the Cologne Cathedral Library. Ms. 1–100*, ungedr. Diss. Collegeville 1995 (online zu benutzen über die Seite der *Codices Electronici Ecclesiae Coloniensis*: www.ceec.uni-koeln.de); B. Bischoff, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts 1*, Wiesbaden 1998, 387 (nr. 1874). Die Handschriften der Kölner Dombibliothek sind über die genannte Homepage online einsehbar. Folienangaben ohne explizite Nennung einer Handschrift beziehen sich im Folgenden stets auf den Codex Köln, Dombibl. 17. Transkriptionen aus diesem Codex verzichten auf die Mitteilung von Schreiber-Korrekturen; der Text wird außerdem, ungeachtet einer Fülle orthographischer und grammatischer Auffälligkeiten, diplomatisch transkribiert (lediglich ϵ gebe ich als ae wieder).

⁸ Der Text dieses Abschnitts ist in Köln 17 leider noch stärker verderbt als in Angers, *Bibl. mun.* 55.

Inhaltsverzeichnis beziehen, das auf den Folien 19^v–22^v steht, zwischen dem Vorwort des Kommentars (2^r–19^v) und dem exegetischen Hauptteil (22^v–99^r), eingeleitet mit den Worten *incipiunt singula capitula ad breve lectionem, quem vellis celerius invenias*. Ein derartiges numerisches Verweissystem, basierend auf den Anfangsworten einzelner Textpassagen, ist den bisher bekannten lateinischen Bibelkommentaren des 4./5. Jh. fremd, weshalb die Mitteilung des Hieronymus in der Vergangenheit für einige Verwirrung und Unsicherheit gesorgt hat.⁹

(2.) Dieser Kommentar ist *brevi sermone et rustico* abgefasst, also „in einem knappen und wenig geschliffenen Stil“. Die Ausführungen zu den einzelnen Bibelversen bestehen oft nur aus einigen kurzen Worten, ähnlich wie man es bereits von der Erklärung des Namens „Bethfage“ im ersten der von Wilmart publizierten Fragmente gekannt hat. Das sprachliche Niveau des Kommentars ist insgesamt nicht schlecht (dazu unten mehr), aber zweifellos unterhalb von dem anzusetzen, was der literarisch hochgebildete und in derartigen Fragen stets kritische Hieronymus erwartete.

(3.) Es handelt sich um einen Kommentar *in evangelia*, also „zu den Evangelien“. Der Plural ist keineswegs selbstverständlich, denn es war in der lateinischen Literatur der Spätantike üblich, dass man einen Kommentar zu einem einzelnen der Evangelien verfasste, so wie es z. B. Hilarius und Hieronymus für das Matthäus-Evangelium oder Ambrosius für das Lukas-Evangelium getan haben. Der Evangelienkommentar in Köln 17 behandelt aber gemäß der Kapitelübersicht 129 Abschnitte aus Matthäus, 13 Abschnitte aus Lukas und 18 Abschnitte aus Johannes.¹⁰

⁹ Vgl. etwa die Diskussion bei Meyvaert (Anm. 2), 278 („Jerome’s characterization of Fortunatianus’ work as being written „titulis ordinatis“ ... has perplexed his interpreters ...“). Zu den Phänomenen „Inhaltsverzeichnis“ und „Kapitelnummerierung“ vgl. allgemein B.-J. Schröder, *Titel und Text*, Berlin 1999, 106–121, in deren Darstellung der Geschichte derartiger Gliederungselemente in der lateinischen Literatur Fortunatian jetzt ein nicht unbedeutender Platz zukommt. Endgültig widerlegt erscheint mit der Auffindung des Kommentars die Theorie Kl. Gammers, *Die älteste abendländische Evangelien-Perikopenliste*, vermutlich von Bischof Fortunatianus von Aquileja, *MThZ* 13 (1962), 180–201, Hieronymus spiele auf eine von Fortunatian durchgeführte „altaquileische Evangelienordnung“ (180) an.

¹⁰ Die eklatante Dominanz von Matthäus und die Nichtberücksichtigung des Markus-Evangeliums stellen keine besondere Auffälligkeit dar, wenn man bedenkt, dass Matthäus wenigstens im lateinischen Westen von jeher als das wichtigste Evangelium galt, vor allem aber, wenn man die gedanklichen Eckpunkte von Fortunatians Exegese berücksichtigt, der immer wieder die Einheit der vier Evangelien betont: Dazu unten mehr.

Schließlich fügen sich die Bibelzitate und einige sprachlich-stilistische Details des Kommentars in Köln 17 glänzend in die Zeit Fortunatians: Die Bibelzitate weichen – sofern es sich nicht um allgemein bekannte Verse (insbesondere aus den Psalmen und den Evangelien) handelt, die im Lauf der Überlieferung von Schreibern an die ihnen bekannte Form der Vulgata angeglichen worden sein müssen – von der Vulgata ab und reflektieren ältere Übersetzungen nach der Septuaginta. Am stärksten spürbar ist dies bei Zitaten aus Weisheits- und Prophetenbüchern: Bei diesen lässt sich der Bibeltext des Kommentars oft nur mit vereinzelt bisher bekannten Zitaten bei Autoren parallelisieren, welche vorhieronymianische Übersetzungen benutzt haben.¹¹ Man kann bereits jetzt sagen, dass die Auffindung von Fortunatians Werk in Köln 17 auch einen für die Vetus Latina-Forschung nicht unbedeutenden Gewinn darstellt.

An sprachlich-stilistischen Details auffällig ist insbesondere der Gebrauch des Namens „Lucanus“ für den Evangelisten Lukas. Die Form „Lucanus“ (oft in der Wendung *cata* bzw. *secundum Lucanum*) findet sich an insgesamt acht Passagen des Kommentars (davon zweimal nachträglich zu „Lucas“ korrigiert auf fol. 2^v). Es handelt sich keineswegs um einen Schreiber-Irrtum, womöglich beeinflusst durch eine bizarre Verwechslung mit dem Namen des Epikers Lucan. Die Namensform „Lucanus“ für den Evangelisten ist in einigen der ältesten Zeugnisse für den lateinischen Bibeltext gut belegt: Cyprian von Karthago verwendet sie in seinen *Testimonia ad Quirinum*, abgefasst um die Mitte des 3. Jh. in Nordafrika, regelmäßig; weiters taucht sie in drei Textzeugen aus dem 4. bzw. dem 5. Jh. auf, welche eine vorhieronymianische lateinische Übersetzung der Evangelien bieten und als „afrikanisch beeinflusst“ gelten, obgleich sie in (Nord-)Italien geschrieben wurden.¹² In diesem

¹¹ Ich gebe hier nur drei Beispiele: Prov. 18,17: *Iustus prior est accusator sui* (Vulg.) ~ *In principio orationis suae iustus accusator sui est* (Köln 17,32^v) ~ *Iustus accusator est sui in principio sermonis* (Ambr. de par. 14,71); Prov. 30,19: *Viam aquilae in caelo, viam colubri super petram, viam navis in medio mari* (Vulg.) ~ *Viam aquile volantis, vestigium serpentis super petram, et semitas navis pelagizantis* (Köln 17,26^v) ~ *Vestigia aquilae volantis, et vias serpentis in petra, et iter navis pelagizantis* (Ps. Aug. solut. div. qu. 27); Is. 49,7: *Sanctus eius ad contemptibilem animam, ad abominatam gentem, ad servum dominorum* (Vulg.) ~ *Laudate eum, qui fraudat animam suam et detestabilis est ab omnibus gentibus* (Köln 17,45^v) ~ *Sancite eum, qui circumscribit animam suam, qui aspernamento habetur a nationibus, famulis et magistratibus* (Tert. adv. Marc. 4,14,16; bisher anscheinend nicht identifiziert).

¹² Vercelli, Archivio capit. Euseb. s. n. (s. IV²); Paris, BNF lat. 17225 (s. V); Mailand, Bibl. Ambros. O. 210.sup.app. (s. V^{5x}). Zu diesen Handschriften vgl. R. Gryson, *Altlateinische Handschriften. Manuscrits vieux latins. Répertoire descriptif. Première partie: Mss 1–275*, Freiburg im Breisgau 1999, 23, 31 und 44.

Zusammenhang sei daran erinnert, dass Fortunatian, Bischof des norditalienischen Aquileia, laut der eingangs zitierten Notiz des Hieronymus aus Africa gebürtig war.¹³ Schließlich bietet eine Inschrift auf dem so genannten „Sarkophag des Concordius“, entstanden um 390 und heute aufbewahrt im Musée départemental von Arles, die Namen der vier Evangelisten als „Matteus – Marcus – Lucanus – Ioannis“.¹⁴ Man darf die Namensform „Lucanus“ gewissermaßen als „archaisch“ bezeichnen: Soweit ich sehe, ist kein Beleg bekannt, der später als das 5. Jh. datiert werden kann – abgesehen von der karolingischen Handschrift nr. 17 der Dombibliothek von Köln (wie jetzt hinzuzufügen ist), und diese allein aus dem Grund, weil sie ein Werk aus der Mitte des 4. Jh. bewahrt.¹⁵

Der Evangelienkommentar des Bischofs Fortunatian von Aquileia stellt das wohl älteste derartige Werk der lateinischen Literatur dar, welches uns erhalten ist.¹⁶ Wie ein solcher Schatz so lange unerkant, ja unbemerkt bleiben konnte, soll in der o. Anm. 1 angekündigten Diskussion der Trägerhandschrift Köln 17 näher beleuchtet werden.

* * *

Fortunatians Evangelienkommentar beginnt in Köln 17 auf 2^f, ohne regelrechtes Incipit, mit dem Titel „Regulam [sic] evangeliorum quattuor“ und einem Abschnitt, der offensichtlich ein Vorwort darstellt. Dieses erscheint in drei Teile gegliedert: Im ersten, der auf 6^v mit der Angabe EXPLICIT

¹³ C. H. Turner, Prolegomena to the *Testimonia* of St. Cyprian, JTS 6 (1905), 246–270 sammelt Belege für die Namensform „Lucanus“ (255–258) und kommt zu dem Schluss: „I confidently claim it [scil: „Lucanus“] as the true reading of the ‚African‘ Gospels – if we must still use that misleading geographical term, for which for my part I should prefer to substitute ‚Roman‘.“ Die ebenfalls in alten Dokumenten belegte Form „Lucan“, die Turner plausibel „as representing a stage of transition between a primitive ‚Lucanum‘ and a later ‚Lucam‘“ erklärt (257), findet sich im Kommentar von Köln 17 zweimal; dem gegenüber stehen 12 Belege für „Lucas“.

¹⁴ G. Mercati, Lucas or Lucanus?, JTS 6 (1905), 435.

¹⁵ Auch die seltene Form „Ause(n)“ – statt Osee – für den ursprünglichen Namen des Josua, Sohn des Nun (vgl. Num. 13,7 nach der Vulgata: *vocavitque Osee filium Nun Iosue*), bei frühen Autoren wie Tertullian gut belegt und von Hieronymus auf fehlerhafte Codices zurückgeführt (... *quod nomen habuit etiam Iosue filius Nun, antequam ei a deo vocabulum mutaretur. Non enim – ut male in Graecis codicibus legitur et Latinis – Ause dictus est, quod nihil omnino intellegitur, sed Osee, id est salvator* comm. in Os. 1, 1, 1), wird im Evangelienkommentar von Köln 17 verwendet (95^f).

¹⁶ Das Verhältnis zum Matthäuskommentar des Hilarius von Poitiers, entstanden um 350, wird zu untersuchen sein.

FELICITER I schließt, diskutiert Fortunatian die inhaltlichen Schwerpunkte (*regulae*) der einzelnen Evangelien,¹⁷ ihre Reihenfolge und ihre mystische Bedeutung, insbesondere im Zusammenhang mit Typen aus dem Alten Testament: Hier findet sich u. a. das von Bischoff publizierte Fragment zur allegorischen Bedeutung der Vierzahl der Evangelien. Die zwei weiteren Teile des Vorworts (II: 6^v–14^r; III: 14^r–19^v) bieten, ausgehend von der das Matthäusevangelium eröffnenden Generationenfolge Christi (1, 1–17), eine ausführliche Diskussion von Abstammung, Geburt und Kindheit Jesu, welche sich hauptsächlich am Bericht des Matthäus orientiert, diesen allerdings stets mit Lukas vergleicht und (sehr kurz) auch Markus berücksichtigt. Die entsprechenden Abschnitte der Evangelien – nach Ansicht Fortunatians vielleicht besser: des Evangeliums – sind nach dem Verständnis des Bischofs von Aquileia für die Exegese besonders wichtig, ja von einer geradezu exemplarischen Bedeutung: Fortunatian gibt an, hier genau zu erklären, was später im eigentlichen Kommentarteil in aller Kürze wiederaufgenommen wird (14^r: *Completa quaestione generationis Iesu Christi incipiemus plenius exponere capitulum tertium: Quod loco suo breviter lectioni notavi, hic diligentius inveniens*; dann im eigentlichen Kommentar, 24^r: *Septem capitula haec a primo in septimum locis suis breviter exposita hic legis. Verum satis praeclarius et plenius ista septe capitula retro exposita habes*).

Nach der Angabe FINIT CAPITULUM TERTIUM, welche den dritten und letzten Teil des Vorworts abschließt, folgt auf 19^v–22^v die bereits genannte Kapitelübersicht und daran anschließend der eigentliche Kommentar mit der Erklärung ausgewählter Abschnitte aus Matthäus (22^v–81^v), Lukas (81^v–85^v) und Johannes (85^v–99^r). Wie bereits erwähnt (o. Anm. 10), geht Fortunatian im Sinne eines Diatessaron-Konzepts von einer inhaltlichen Einheit der vier kanonischen Evangelien aus: Weil laut Meinung des Exegeten eine solche besteht, kann sich die Erklärung insbesondere auf Matthäus stützen, der als wichtigster Gewährsmann gilt, und kann dessen Bericht aus den übrigen Evangelien gleichsam ergänzen.¹⁸ Markus, dem

¹⁷ *Mattheus regulam iustitiae tenens incipit ab Abraham originem enumerare, qui est pater fidei cuique ex fide credenti ,aestimatum est ad iusticiam‘ (...) Lucanus regulam tenens legis incipit enarrare a sacerdote Zachariae (...) Marcus regulam tenens prophetiae sic incipit: ,Sicut scriptum est in Esaia propheta: Ecce mitto angelum meum ante faciem tuam‘ (...) Iohannis regulam tenens principii ipsius filii dei Iesu Christi domini et dei nostri incipit ergo sic: ,In principio erat verbum et verbum erat apud deum et deus erat verbum. Hoc erat in principio apud deum‘ ... (2^r–3^v).*

¹⁸ Vgl. etwa: *Totum autem euaiangelium Matthei omnia continet, quia unum dominum dixerunt etiam cetera euvangelia intellegi possunt (81^v); Nihil igitur differt variae dictioni evangeliorum, commodo coeptam rationem singuli dixerint: Tres igitur evangelistae pis-*

Fortunatian offenbar nichts Wesentliches entnehmen konnte, was nicht auch anderswo zu finden war, wird zwar in vergleichenden Diskussionen berücksichtigt, Einzelpassagen sind aber konsequenterweise nicht in den exegetischen Hauptteil aufgenommen.¹⁹ Zu dieser Auffassung der vier Evangelien als einem im Wesentlichen einheitlichen Bericht vom Leben und Wirken Christi passt auch, dass Fortunatian Unterschiede und etwaige Widersprüche konsequent zu harmonisieren sucht.

Inhaltlich zieht sich vor allem heftige Polemik gegen die Juden wie ein roter Faden durch den Kommentar: Diese hätten den Heiland Christus nicht (an)erkannt bzw. nicht (an)erkennen wollen, obwohl er ihnen doch von ihren Propheten immer wieder prophezeit worden sei; aus diesem Grund habe Gott den Juden seine Gunst entzogen und den Heiden geschenkt. In diese Richtung exemplarisch für den gesamten Kommentar sind die entsprechenden Ausführungen im Rahmen der Erklärung von Matth. 21, 1–9 und 23, 34–38 in den bereits von Wilmart publizierten Textabschnitten. Weiters betont Fortunatian immer wieder die Einheit der Trinität.²⁰ Ein wichtiges Thema ist ihm außerdem die immerwährende Jungfräulichkeit Marias.²¹ An mehreren Passagen werden nicht näher bestimmte Häresien²² kritisiert, namentlich

catorem dixerunt, nominis inmutationem solus Iohannis intulit (95^v, abschließend zur Diskussion der unterschiedlichen Berichte von der Berufung Petri).

¹⁹ Vgl. etwa: *Adhuc investigaturi pauca, quae aliis evangelii dicta non sunt, evangelium cata Marcum, quia omnes quattuor evangelistae de uno deo et domino nostro dixerunt, sic intellegimus ut caeteris* (22^v).

²⁰ Vgl.: *Si quis ergo trinitatem patris filii spiritus sancti non sinceriter ex una substantiam constare dixerit, hic reddat necesse est rationem. Sicut enim quadrans ex uno constat, sic trinitas una substantia est* (28^v, zu Matth. 5, 26).

²¹ Vgl. etwa: *Hic est igitur Emmanuel ‚Nobiscum deus‘, quem Maria virgo edidit. (...) Quod autem ait ‚Non cognovit eam, donec peperit‘, multis verba haec, sed carnalibus dumtaxat, non spiritalibus, scrupulum incutiunt, quasi posteaquam natus sit Iesus, cognoverit eam Ioseph, quia dixerat ‚donec‘. Sed quicumque sane mentis sunt et spiritalis, sic sentire non debent (...) Qui fieri poterat, ut homo iustus Ioseph, qui custos positos Mariae invenitur, qui signum, quod per prophetas fuerat dictum in populo futurum, tenebat, ut hic Mariam libidinis causa temptaret? (...) Constat igitur sanctissimam Mariam post editum Iesum sic permansisse et ei semper fuisse obsecratam* (12^v–13^v). Mögliche Verbindungen zu Hieronymus, der diese Thematik öfters behandelt, sind zu untersuchen.

²² Johannes habe sein Evangelium gegen diese geschrieben: *Cum ergo iam scripta essent evangelia per Mattheum et Lucanum iuxta humanam nativitatem – qui Lucas fuerat discipulus Pauli – et per Marcum, qui fuerat discipulus Petri, et multae hereses consurgerent propter deitatem filii dei, alii ex Maria tantummodo confitebantur, alii nec natum per Mariam, sed more angelorum venisse dicebant, variis igitur intencionibus de cuius nativitate et variis disputacionibus, prout cuique libitum erat, exdisserebant, Iohannis igitur novissimus coactus est evangelium conscribere, quod quid filius dei, ante fuerit et quo-*

erwähnt Fortunatian aber nur die ‚Arianer‘, und auch dies nur an einer einzigen Stelle;²³ insgesamt sieht er eine genaue Auseinandersetzung mit innerkirchlichen Häresien offenbar nicht als vordringliche Aufgabe seines Kommentars.²⁴ Breit führt der Bischof von Aquileia dagegen einzelne numerologische Erklärungen aus, wie sich seine Evangelienerklärung überhaupt einer im Wesentlichen allegorisch-typologischen Exegese verpflichtet zeigt. Bestimmte „allegorische Gleichsetzungen“ führt Fortunatian mit großer Konsequenz durch: So erklärt er etwa *volucres* regelmäßig als *sancti homines*,²⁵ *nubes* als *prophetae*,²⁶ *turres* als *viri sancti* bzw. *virgines*,²⁷ *montes* fallweise als *ecclesia* oder *Christus*, vor allem aber als *superstitio gentilium*;²⁸ bemerkenswert ist, dass Fortunatian die Dreiheit *manus – pes – oculus* konsequent auf die kirchliche Hierarchie *presbyter – diaconus – episcopus* hin deutet (ein Beispiel dafür unten, bei der Präsentation der Rezeption durch Chromatius). Bestimmte Bibelstellen aus dem Alten Testament kehren im Verlauf der Evangelienerklärung öfters wieder; sie waren für Fortunatian

modo carnem acceperit ut utraque per spiritum sanctum diligenti moderatione componens tali utitur principio, ut omnibus haereticis aeternum silentium imponeret utpote secretorum omnium sciens (85^v).

²³ *Infinita enim vocabula in filio dei concurrunt, quae pro loco, pro tempore, pro persona, pro virtutibus ab eo gestis accipiuntur. Dicitur verbum, sapientia, virtus, lumen, manus, brachium, leo, agnus, vitulus, lapis et cetera, ut diximus, pro potentia et virtutibus in eum concurrentibus, ipsum omnia esse intellectum, id est filium dei dominum natum, dominum verum ex deo vero, filium verum ex vero patre, genitum lumen de lumine, natum ex ingenito patre, non factum, sicut haeresis Arriana nititur adserere, quae dicit factum dominum, non natum sicuti cetera elementa facta conspiciamus (87^v).*

²⁴ *Quid enim iniquius et iniustius potest esse hereticis, qui de ipso domino non recte sentientes aut homine propriae dicunt aut fantasia fuisse aut certe non verum deum esse? Ceterarum quoque doctrinarum hereticarum ut singularum decurrere longum sit, sed omnes omnino hereticos operarius iniquitatis dicit, sicut et de haedis separatis ab agnis sequens te docet lectio (30^{fv}).*

²⁵ Vgl. etwa: *Volucres autem caeli, qui in ramis habitant, homines sanctos et spiritales significat (...)* *Qui idcirco volucres dicuntur, eo quod caelum petant habentes caelestem conversationem, volaturi in nubibus ad caelum ... (46^v).*

²⁶ Vgl. etwa: *In caelo cum nubibus ostensam praedicationem, scilicet profetarum, qui ob hoc nubes intelleguntur, eo quod cor hominum quasi terram inrigent imbre caelesti ... (57^v).*

²⁷ Vgl. etwa: *Habet et turres, virgines scilicet, quae sua conversationem ceteris eminent et merito turribus comparantur (51^l); Nam sancti etiam turribus figurantur, eo quod eminent muris, quod est caeteris hominibus (61^v).*

²⁸ Vgl. etwa: *Ovis erratica, id est illa centesima, est figura omnium populorum, qui per montes vagantur, id est variis idolatriae generibus aberrant (60^l); In montibus ostendit superstitionem gentilium, qui per montes et lucos vel cetera avia oberrant varia idolatriae superstitionem (71^v).*

offensichtlich von besonderer Bedeutung (so etwa Deut. 25, 5–10; Ps. 18, 5; Prov. 18, 17; Is. 11, 8; Is. 53, 4; Bar. 3, 36–38; Dan. 3, 91f.).

Namentlich führt der Bischof von Aquileia keine Quellen an, hin und wieder lässt er aber divergierende Auslegungen bzw. Auslegungstraditionen durchschimmern.²⁹ Bezüge auf die eigene Lebensrealität bzw. auf Realien finden sich, wie bei einem derartigen Werk nicht anders zu erwarten, eher spärlich.³⁰ Fortunatian kennt die Geschichte von der Übersetzung der Septuaginta unter Ptolemäus, die Vorstellung von der nachträglichen Verfälschung des Bibeltexts durch Juden, und er weist vereinzelt auf Probleme bzw. Fehler der lateinischen Übersetzungen hin.³¹ Öfters instrumentalisiert er die griechische Sprache bzw. das griechische Alphabet für numerologisch-allegorische Deutungen.³²

Die Sprache des Kommentars stellt sich über weite Strecken als schlichte spätantike Prosa dar: Gesuchte Wörter, präziöse Wendungen oder irgendwie auffällige Syntagmen gibt es eher selten. Zweimal liest man – jeweils im Zusammenhang mit *haeretici*, wodurch das Wort einen deutlich pejorativen Beiklang bekommt – *collectiunculae* („Zusammenkünfte“), wofür weder ThIL noch die elektronische Konkordanz LLT Belege bieten; einmal findet sich *subtractor* („jemand, der eine Sache unterschlägt“), wofür ich ebenfalls

²⁹ Vgl. etwa: *Nam qui vult dicaere duos caecos unum Iudaicum et alterum gentilem populum esse personam, errat: Unde enim noticiam populo gentili, ut dicaeret ‚Fili David miserere nobis‘? (66^{rv}).*

³⁰ Vgl. etwa: *Et ideo castella sinagogas intellegimus, quia sunt sine defensione murorum, sine turribus, sine ingressu portarum, nullum habentes gratiam vel speciem aedificiorum (51^v); Post passionem igitur salvatoris veniens Vespasianus expugnavit Iudeos et civitatem Hierusalem evertit (68^l); Non igitur sic accipiendum est ‚Creavit me‘, quasi creaturam dixerit filium; sed ut videmus creari magistratus ad regendum imperium, sic ergo filius ad facienda omnia opera (88^l).*

³¹ Vgl. etwa: *Hanc periocham posteaquam septuaginta et duos interpretes Ptolomeo iubente segregati tamquam uno ore sermone totam legem ex Hebreo in Grecum interpretassent, quidam ex Iudeis adulteratores et interepulatores scripturarum non ‚virginem‘, sed ‚juvenculam‘ fecerunt (12^v); Hic ergo error aut interpraetis in Latinum invenitur aut scriptorum. Ceterum Bethania locus est, ubi Maria et Martha et Lazarus erant; trans Iordanen autem locus Beththara dicitur, quod interpraetatur domus praeparacionis. Bethania autem domus audicionis (93^v).*

³² Vgl. etwa: *Fison ab insufflatione, quia Grece fisa sufflare dicitur (4^v); In viginti autem nomen domini per viginti, quod est cyrios (44^v, eine textlich verderbte Anspielung auf den Zahlenwert von Kappa, dem Anfangsbuchstaben in κύριος); Dicendo autem ‚O‘ demonstrat consumationem saeculi, quia iuxta Grecos aut novissima littera est (54^v); Decima hora Graeco nomine per Iota scribitur, quod est Iesum (95^f).*

keine weitere antike Belegstelle finden konnte.³³ Nicht allzu häufig belegt zu sein scheinen *adimpletor* („Erfüller“), *tortuositas* („krumme Gestalt“), *intaminatus* („unversehrt“), *potionare* („zu trinken geben“) und *deformare* im Sinn von „anzeigen, praefigurieren“.³⁴ Längere Argumentationen gliedert Fortunatian typischerweise durch *denique* (27 Belege), *nam et* (18 Belege) und *superest, ut* (8 Belege); beliebte Verbindungen sind ihm außerdem bekräftigendes *non inmerito* (12 Belege), begründendes *eo quod* (11 Belege), sowie *qui fieri poterat* (4 Belege, *qui* in Köln 17 meist zu *quin* entstellt) zur Einführung einer rhetorischen Frage. An festen Wendungen sticht ins Auge *scrupulum incutere* (2 Belege),³⁵ wofür ich nur einen Beleg bei einem anderen Autor finden konnte (Tert. bapt. 12), und das poetisch getönte *inferna lustrare* (2 Belege),³⁶ wofür sich ebenfalls nur ein Beleg bei einem anderen Autor finden ließ (Chromat. s. 16, 1). Relativ häufig verwendet Fortunatian Futurpartizipien. Freilich werden Sprache und Stil seines Kommentars erst dann genauer untersucht werden können, wenn der Text kritisch konstituiert ist.

Dass dies kein leichtes Unterfangen darstellt, dürfte bereits aus den mitgeteilten Passagen klar geworden sein: Der in Köln 17 überlieferte Text präsentiert sich immer wieder in einem wenig erfreulichen Zustand, lässt aber an sprachlich offensichtlich korrupten Stellen den intendierten Sinn immerhin meist erkennen; in manchen Partien ist er allerdings bis zur Unverständlichkeit verderbt, sodass eine Heilung wenigstens zum gegenwärtigen

³³ *Malam arborem hic aut synagogam aut hereticorum collectiunculas dicit ...* (30^v); *Ficti homines heretici terrena opera habentes et collectiunculas sibi tenebrosas obscurasque facientes vulpibus adsimulantur* (33^v). Die letztgenannte Partie wird imitiert von Chromatius (s. unten), der *collectiuncula* durch *collectio* ersetzt. Für *subtractor* vgl. die erste der u. Anm. 35 zitierten Passagen.

³⁴ *Adimpletor enim legis nullus inventus nisi solus dominus* (25^v); vgl. ThL 1, 687. *Camellum ergo dicit propter tortuositatem* (62^v). (...) *zabulum devicit per crucem et intaminatae carnis, quam resuscitatam inposuerit in caelis* (10^v); vgl. ThL 7, 2069f. (...) *qui dominum nostrum amaro felle potionaverunt et cruciari non dubitaverunt* (6v); vgl. ThL 10, 326f. *Nam et septem lucerne candelabri aurei septem rayhorum (?) in tabernaculo positi eundem numerum spiritus sancti deformant* (56^v–57^r); vgl. ThL 5, 370f.

³⁵ (...) *scrupulum quoddam legentibus incutit, quasi Matheus vel mendacii reus vel subtractor unius generationis arguitur ...* (10^v); (...) *multis verba haec, sed carnalibus dumtaxat, non spiritalibus, scrupulum incutiunt, quasi posteaquam natus sit Iesus, cognoverit eam Ioseph ...* (12^v).

³⁶ *Nam statim inferna lustrans cum tota virtute deitatis rex gloriae appellatur* (24^f); (...) *demonstrans filium dei in carne venturum, tempestatem saeculi et temptationes a populo ipso velut quosdam fluctus passurum et inferna lustraturum et in die tertio recepto corpore, quod in monumentum depositum fuerat, resurrecturum* (43^v).

Zeitpunkt aussichtslos erscheint. Auch gibt es mehr oder minder umfangreiche Textlücken, die durch eine unvollständige Vorlage bedingt sein müssen; insbesondere fehlten im Exemplar von Köln 17 die Kapitel 57–65 der Matthäus-Erklärung und das Ende des Kommentars (mehr dazu in dem o. Anm. 1 angekündigten Beitrag), weshalb diese Teile für uns – anscheinend unwiederbringlich – verloren sind. Wenn man bedenkt, dass Köln 17 von einer mangelhaften Vorlage abgeschrieben wurde, und dies in einer Zeit, als nur noch wenige Exemplare des Kommentars im Umlauf gewesen sein können, überrascht der unbefriedigende Zustand des Texts nicht. Die bisher bekannten Fragmente aus Troyes, Bibl. mun. 653 und Angers, Bibl. mun. 55 sind von Köln 17 unabhängig und helfen, den Wortlaut punktuell zu verbessern. Dies gilt *mutatis mutandis* auch von jenen Texten bzw. Dokumenten, die unten noch zu nennen sind.

* * *

Es wird künftig möglich sein, die Geschichte der antiken Evangelienauslegung zu verfeinern und die Stellung von Fortunatians Kommentar genauer zu bestimmen. Aus den bisher bekannten Fragmenten hat man geschlossen, dass das Werk des Bischofs von Aquileia ein nicht unbedeutendes Bindeglied in der Übernahme der sich von Origenes herleitenden allegorischen Exegese-Tradition in den lateinischen Westen gewesen sein könnte.³⁷ So weit ich derzeit sehe (und beurteilen kann), dürfte sich diese Ansicht bestätigen, doch bedarf die Frage noch einiger Untersuchung. Interessant wird außerdem sein, den Einfluss Fortunatians auf spätere lateinische Exegeten zu verfolgen. Ich möchte an dieser Stelle zwei klare Fälle von Rezeption, die mir bei meiner bisherigen Arbeit mit dem Kommentar aufgefallen sind, in der hier gebotenen Kürze vorstellen.

Mein erstes Beispiel ist der Matthäuskommentar des Chromatius von Aquileia († ca. 407).³⁸ Als Bischof der norditalienischen Stadt war Chromatius ein späterer Nachfolger Fortunatians. Da in der Vergangenheit schon einzelne Berührungen zwischen seinem Werk und den bisher bekannten Fortunatian-Fragmenten ausgemacht wurden, schien es nahe liegend, hier zuerst nach Spuren von Rezeption Ausschau zu halten.³⁹ Tatsächlich machte

³⁷ Vgl. etwa Doignon (Anm. 2), 420 oder M. Dulaey, *Victorin de Poetovio. Premier exégète latin 1*, Paris 1993, 323f., die mit einer Mittlerrolle des Victorin von Pettau zwischen Origenes und Fortunatian rechnet.

³⁸ Zitiert nach der Edition von R. Étaix - J. Lemarié, Turnhout 1974 (CCSL 9A).

³⁹ Vgl. etwa J. Naumowicz, *Les symboles des quatre Évangiles chez Chromace d'Aquilée et chez les autres auteurs patristiques*, in: P.F. Beatrice - A. Peršič (Ed.), *Chromatius of*

bereits eine rasche und eher oberflächlich durchgeführte Suche deutlich, wie intensiv Chromatius das Werk seines Amtsvorgängers benutzt hat. Hier nur drei besonders klare Fälle:

	Fortunatian	Chromatius
<p>Matth. 2, 23:</p> <p>... ut adimpleretur, quod dictum est per prophetas: Quoniam Nazareus vocabitur.</p>	<p>Nazarei enim sunt <u>sancti</u> quorum <u>capite ferrum</u> non ascendit: Non enim tendentur. In figura ergo venturis salvatoris fuit <u>Samson</u> Nazareus, <u>magnae...virtutis homo</u>. Hic ab uxore decalvatur; amittit <u>septem crines</u>, in quibus omnes virtus habebatur. <u>Caput ergo viri Christi</u>: Sine dubio <u>virtus omnis</u> ibi habebatur. Quod autem septem crinis, <u>septiforme spiritum</u> dicit (...). (24^r)</p>	<p>... <u>habitus sanctificationis</u> Nazareorum ne crinem vel comam <u>capitis ferro</u> contingerent. Dictus quoque Nazareus est et <u>Samson</u>, <u>vir potens in spiritu et fortis in virtute</u> (...). Ille <u>septem crines</u> habuit, huic <u>septiformis spiritus</u> et septem ecclesiae sunt; illi <u>omnis virtus</u> in capite fuit, huic omnis virtus in deo est, quia <u>caput Christi deus est</u> (...). (tr. 7, 2)</p>
<p>Matth. 8, 20:</p> <p>Et dicit ei Iesus: Vulpes foveas habent (...).</p>	<p>Vulpes homines <u>hereticos</u> dicit, sicut ait de <u>Herode</u>, qui erat <u>Saduceus</u>: <u>Vade, dic vulpi huic</u> (...). Ficti homines heretici terrena opera habentes et <u>collectivum sibi tenebras obscurasque</u> facientes vulpibus adsimilantur. Nam et <u>Samson vulpibus conprehensis</u> facis, id est lampadas, <u>ad caudas ligavit</u>, hoc totas eorum <u>messes vineasque succendit</u> (...). (33^v)</p>	<p>(...) unde et de <u>Herode</u>, qui erat <u>Sadducaeus</u>, <u>id est haereticus Iudaeorum</u>, dominus ita locutus est (...): <u>Ite, dicite vulpi illi</u>. Huiusmodi ergo vulpes foveas habent, id est <u>collectiones impias et tenebras</u> in profundo terrenaef infidelitatis demersas (...). <u>Samson</u> (...) <u>comprehensis trecentis vulpibus ligavit eas caudam ad caudam</u> et supposito igne sic <u>incendit messes alienigenarum</u>. (tr. 41, 2)</p>
<p>Matth. 18, 8f.:</p> <p>Si autem manus tua vel pes tuus scandalizat te, abscide eum et proice abs te (...) et</p>	<p>Superest autem, ut si forte <u>manum</u> dicat scandalizare, <u>praesbyterum intelegas</u> (...). Similiter et <u>pes</u>, qui</p>	<p>In <u>manu</u> itaque <u>presbyteros intellegimus</u> significari (...). In <u>pede</u> autem <u>diaconos</u> significatos agnoscimus</p>

Aquileia and his Age, Turnhout 2011, 469–484 (insbesondere 470 und 473–475). Auch G. Trettel weist in seiner Ausgabe der Fortunatian-Fragmente (mit Einleitung, ital. Übersetzung und Anmerkungen), Rom 2004 auf mehrere Berührungen mit Chromatius hin.

<p><i>si oculus tuus scandalizat te, erue eum et proice abs te.</i></p>	<p>est <u>diaconus</u>. Sed et <u>oculus</u>, qui est <u>episcopus</u>. Quia ecclesia est corpus Christi Iesu, huius igitur corporis membra sunt. (...) Ex his igitur cum aliquis inventus fuerit criminosus, abscidendos et abiciendos dicit, ut corpus, quod ecclesia est, horum avulsione possit in vitam pervenire (...). (59^v)</p>	<p>(...). Si itaque huiusmodi manus vel pedes, id est presbyter vel diaconus, aut per pravam fidem aut per non rectam conversationem scandalum ecclesiae fuerit, iubet dominus, ut talis homo de corpore ecclesiae abscidatur, ne scandalo et infidelitate ipsius totum corpus ecclesiae periclitetur. (...) In <u>oculo</u> maxime <u>episcopos</u> significatos agnoscimus (...). (tr. 56, 3f.)</p>
---	--	---

Wie gesagt, ließen sich unschwer weitere, ähnlich deutliche Parallelen zwischen den beiden Kommentaren anführen. Die Hypothese einer gemeinsamen Quelle scheidet im vorliegenden Fall nach allen Maßgaben der Wahrscheinlichkeit aus: Vielmehr untermauern die schlagenden Parallelen zum Werk des späteren Bischofs von Aquileia, Chromatius, unter den gegebenen Umständen die Zuschreibung des Evangelienkommentars in Köln 17 an den früheren Bischof von Aquileia, Fortunatian.

Ergänzend kann hinzugefügt werden, dass bereits die Auswahl der kommentierten Perikopen aus Matthäus in beiden Kommentaren beachtliche Übereinstimmungen aufweist,⁴⁰ und dass auch die Predigten des Chromatius, die nicht zum Matthäuskommentar gehören, teilweise klare Parallelen zu Fortunatian zeigen: So wurde bereits oben festgehalten, dass sich die auffällige Wendung *inferna lustrare* nur bei Fortunatian und in einem Sermo des Chromatius nachweisen lässt. Schließlich finden sich bestimmte Kombinationen von Bibelstellen oder auffällige Lesarten innerhalb einzelner Bibelstellen anscheinend nur bei Chromatius und Fortunatian. Ein Beispiel: Die drei Brote, die Sarra auf Wunsch Abrahams für ihre drei engelhaften Besucher backen sollte (vgl. Gen. 18, 6), werden in der Vulgata als *subcinericii panes*, ‚Aschenbrote‘, bezeichnet. Isidor erklärt *subcinericius* durch das Synonym *focacius* (etym. 20, 2, 15). Dieses findet sich allerdings, laut ThLL 6, 986 und der elektronischen Konkordanz LLT, abgesehen von einigen Textzeugen der Vetus Latina nur an einer einzigen bisher bekannten Stelle der lateinischen Literatur, nämlich in einer Predigt des Chromatius; dem

⁴⁰ Lässt sich daraus vielleicht etwas für die Lesungen in Aquileia im 4. Jh. gewinnen?

hinzuzufügen ist jetzt eine Passage bei Fortunatian, wo das Wort gleichfalls im Kontext einer Behandlung derselben Genesis-Passage vorkommt.⁴¹

Der zweite Fall von Rezeption des Fortunatian-Kommentars, der mir aufgefallen ist, erscheint weniger prominent, aber keineswegs weniger klar. In überraschend vielen Handschriften, vor allem aus karolingischer Zeit, ist ein äußerst simpler Evangelien-Kommentar überliefert, der in der Forschung seit geraumer Zeit unter dem irreführenden Verfassernamen „Pseudo-Theophilus“ gehandelt wird und keinesfalls vor dem 5. Jh., möglicherweise erst im 7. Jh. entstanden ist (CPL 1001).⁴² Michael Gorman, dem wir die letzte Edition dieses Texts verdanken (vgl. Anm. 42), hat als Hauptquellen den Matthäuskommentar des Hieronymus, die so genannten *Expositiunculae in evangelium Iohannis evangelistae Matthaei et Lucae* (CPL 240), die man als Werk eines „Arnobius Iunior“ ansehen wollte,⁴³ sowie Briefe von Cyprian und von Hieronymus ausgemacht: Der gesamte „Kommentar des Pseudo-Theophilus“ ist wenig mehr als eine Kompilation, welche Abschnitte aus bestehenden exegetischen Texten leicht gekürzt und umgearbeitet zusammenfügt. Auch in der jüngsten Edition konnten allerdings die Quellen für zahlreiche Passagen nicht eindeutig ermittelt werden. Durch die Auffindung von Fortunatians Kommentar schließen sich nun einige dieser Lücken. Anders als Chromatius, der den Wortlaut von Fortunatians Kommentar äußerst selbstständig behandelt, übernimmt „Pseudo-Theophilus“ diesen (ebenso wie bei seinen übrigen Quellen) über weite Strecken unverändert und beschränkt sich auf minimale Kürzungen, Zusätze, Umstellungen und Umformungen. Ich wähle auch hier aus dem verfügbaren Vergleichsmaterial bloß drei Beispiele aus:

⁴¹ *Sarra, quae figuram portabat ecclesiae, tres focacios fecisse invenitur (47^f). ~ Abraham tunc tres focacios domino obtulit* (Chrom. s. 15,3).

⁴² Th. Zahn, *Der Evangeliencommentar des Theophilus von Antiochien*, Erlangen 1883, unternahm den unglücklichen Versuch, dieses Werk als Übersetzung eines griechischen Kommentars des 2. Jh. zu erweisen, was A. Harnack, *Der angebliche Evangeliencommentar des Theophilus von Antiochien, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* 1 (1883), 97–175 widerlegte. Vgl. jetzt Y. Hen, *A Merovingian Commentary on the Four Gospels*, *REAug* 49 (2003), 167–187 und M. Gorman, *The Earliest Latin Commentary on the Gospels*, *Augustinianum* 43 (2003), 253–312 (mit neuer Edition).

⁴³ Zu diesem Werk wird künftig heranzuziehen sein L.J. Dorfbauer, *Neues zu den Expositiunculae in evangelium Iohannis evangelistae Matthaei et Lucae* (CPL 240) und ihrem vermeintlichen Autor „Arnobius Iunior“, *RBen* 2014.

	Fortunatian	„Pseudo-Theophilus“
<p>Matth. 5, 14:</p> <p><i>Non potest civitas abscondi supra montem posita.</i></p>	<p><i>Mons quid aliud intellegitur nisi dominus noster Iesus Christus, super quem aedificata est ecclesia, quam civitatem dicit? Civitas autem a civibus, qui commanent, dicitur. (28^f)</i></p>	<p><i>Civitas a civibus dicitur, id est ab habitatoribus appellatur civitas. Ecclesiae mons intellegendus est Christus, super quem aedificata est ecclesia.</i> (p. 275, 118–120 Gorman)</p>
<p>Matth. 8, 14:</p> <p><i>Et cum venisset Iesus in domum Petri, vidit socrum eius iacentem et febricitantem.</i></p>	<p><i>Socrus Petri sinagoga intellegitur, cuius filia sine dubio ecclesia accipitur: Quam habet Petrus. Febris ergo est interna iniquitas et pestilens ardor; ostendit sanata a febre et surrexisse ac ministrasse. Quid aliud est surgere et ministrare nisi persona ex Iudaeis rediens, ut ipsi apostoli, qui quasi de infirmitate mortis resuscitati ecclesiae coeperunt ministrare? (32^v–33^v)</i></p>	<p><i>Socrus Petri synagoga intellegenda est filiaque eius ecclesia accipitur, quam regendam Petrus apostolus accepit. Febris ergo est iniquitas clandestina. A qua infirmitate, id est a perfidia Iudaeorum, ipsos evasisse probamus apostolos et velut resuscitados gentibus ministrasse cibos ac potus salutis aeternae.</i> (p. 294, 717–722 Gorman)</p>
<p>Matth. 15, 27:</p> <p><i>(...) Nam et catelli edunt de micis, quae cadunt de mensa dominorum suorum.</i></p>	<p><i>Ostendebat in catellis omnes gentes venturas ad credulitatem et ex micis edituras, id est a doctrinis prophetarum et apostolorum, quas de mensa cadere, hoc est de congregatione populi Iudaici separari, ad refeccionem generis humani festinabat. Mensa enim iuxta David congregatio populi intellegitur. (54^v)</i></p>	<p><i>Per catellos ostendit omnes gentes venturas ad fidem dei et esuras ex micis, id est ex prophetarum apostolorumque doctrinis, quas de mensa cadere, id est de congregatione populi Iudaici separari, significat ad refeccionem generi humano praebendam. Mensa enim congregatio populi est intellegenda.</i> (p. 285, 436–442 Gorman)</p>

Inwieweit Textkonstitution oder Überlieferungsgeschichte des Fortunatian-Kommentars und einzelner Autoren, die ihn rezipieren (wie Chromatius oder „Pseudo-Theophilus“) wechselseitig voneinander profitieren mögen, wird zu untersuchen sein.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass auch abgesehen von den Fragmenten in den eingangs genannten Handschriften aus Troyes und Angers eine nicht unbeachtliche Anzahl an Exzerpten aus Fortunatians Evangelienkommentar seit geraumer Zeit wenigstens teilweise bekannt war – allerdings konnten diese Exzerpte unmöglich als solche identifiziert werden, weil sie anonym oder pseudonym überliefert sind und Fortunatians Werk ja in seiner Gesamtheit unbekannt war:

(1.) In mehreren Handschriften, insbesondere aus karolingischer Zeit, ist ein Textkonvolut tradiert, welches in der uns vorliegenden Form dem 5. oder 6. Jh. entstammen könnte, und das heute unter dem Titel *Interpretatio evangeliorum* einem angeblichen „Epiphanius episcopus“ bzw. „Epiphanius Latinus“ zugeschrieben wird (CPL 914). Diese so genannte *Interpretatio evangeliorum* beginnt mit einem knappen, fortlaufenden Kommentar zu Matth. 1, 17–5, 13, eingeteilt in 16 Kapitel; darauf folgt ein kurzes Vorwort, welches eine umfangreiche Sammlung von Predigten einleitet. Der formale Bruch ist offenkundig, und man hat die *Interpretatio evangeliorum* längst als eine Kompilation erkannt und vermutet, dass hier ein älterer Matthäuskommentar mit einer älteren Predigtsammlung unorganisch zusammengestellt wurde.⁴⁴ Die 16 Kapitel der fortlaufenden Matthäusexegese am Beginn der *Interpretatio evangeliorum* stellen sich jetzt als Exzerpt aus Fortunatian heraus, und zwar entsprechen sie den Kapiteln 1–19 von dessen Matthäus-Erklärung (~ 22^v–28^f in Köln 17). Der Kompilator beseitigte zwar den Rückverweis *Septem capitula haec a primo in septimum locis suis breviter exposita hic legis. Verum satis praeclarius et plenius ista septe capitula retro exposita habes* (24^r; wäre p. 6, 12 Erikson) auf das Vorwort Fortunatians, das er nicht übernahm, er übersah allerdings den Vorverweis *Et dicitur illis: Aliis paratum est. Quod suo loco, id est in lectione, ostenditur* (p. 8, 20f. Erikson ~ 25^v) auf eine Partie, die der Bischof von Aquileia ausführlich bespricht (64^v), die man aber in der *Interpretatio evangeliorum* vergeblich sucht. Die betreffenden Passagen müssen früh aus Fortunatians Kommentar exzerpiert worden sein; sie bewahren an einigen Stellen einen besseren Text als die direkte Überlieferung in Köln 17.

(2.) Im ersten Band seiner *Nova patrum bibliotheca*, Rom 1852, 477–490 edierte Angelo Mai aus dem in beneventanischer Schrift abgefassten Homiliar Vatikan, Vat. lat. 4222, zwei angebliche *tractatus sancti Hilarii episcopi*, dazu einen angeblichen *sermo sancti Hilarii de paralytico* aus Vatikan, Vat.

⁴⁴ Die Edition von A. Erikson, Lund 1939, gibt an „collectionem (...) ex diversorum operibus consarcinatam; ea certe sedecim capitula, a quibus nunc exordiat, aliunde sumpta esse ...“, will den Text aber dennoch „ut unius auctoris edere“ (VII).

lat. 6454. Mai glaubte an die Verfasserschaft des Hilarius, doch bereits wenige Jahre später wurden die drei Predigten (CPL 472°) dem Bischof von Poitiers mit guten Gründen abgesprochen.⁴⁵ Es handelt sich vielmehr um Exzerpte aus Fortunatians Evangelienkommentar, und zwar entspricht tr. 1 dem zweiten Kapitel des Vorworts (~ 6^v–14^r von Köln 17), tr. 2 den Kapiteln 1–8 der Johannes-Erklärung (~ 85^v–91^r von Köln 17) und tr. 3 dem Kapitel 41 der Matthäus-Erklärung (~ 35^r–36^r von Köln 17). Vor allem das umfangreiche erste Stück, das auch in anderen italienischen Homiliaren als „Predigt des Hilarius“ zu finden ist (so etwa in Monte Cassino, Bibl. Abb. 99 und 115 oder in Rom, Bibl. Vallic. A 10), kann wertvolle Hilfe bei der Textverbesserung leisten.

(3.) Vor dreißig Jahren edierte Raymond Étaix aus zwei in beneventanischer Schrift abgefassten Homiliaren (Benevent, Bibl. cap. 8; Neapel, Bibl. naz. VI.B.2), welche umfangreiche, teils einander überschneidende Zusammenstellungen enthalten, einen Text, der einmal als *sermo Origenis*, einmal als *tractatus sancti Hilarii episcopi* überliefert ist. Étaix war trotz einiger Merkwürdigkeiten dieses Stücks der Meinung, eine neue Predigt des Chromatius von Aquileia entdeckt zu haben, weshalb der betreffende Text seither als Sermo 50 A des Chromatius geführt wird.⁴⁶ Zu Unrecht: Tatsächlich handelt es sich um Exzerpte aus Fortunatians Evangelienkommentar, und zwar um die Kapitel 66–69 der Matthäus-Erklärung (~ 43^r–45^v in Köln 17). Der Beginn des entsprechenden Abschnitts erscheint in Köln 17 lückenhaft und korrupt, was die Bedeutung dieses indirekten Zeugen für die Textkonstitution erhöht.

(4.) Die Handschrift Madrid, Bibl. nac. 194 (s. X) hat das womöglich älteste erhaltene Homiliar in beneventanischer Schrift zum Inhalt.⁴⁷ Sie bietet auf ff. 88^v–89^r einen angeblichen *tractatus sancti Ylarii* (CPPM 1B, nr. 5212), auf f. 131^{rv} ein kurzes Stück unter dem Titel *Item dominica unde*

⁴⁵ Von J. H. Reinkens, Hilarius von Poitiers, Schaffhausen 1864, 276–280, dessen Schlüsse freilich teilweise absurd sind (z. B. Datierung ins 13. Jh., obwohl Vatikan, Vat. lat. 4222 aus dem 11. Jh. stammt). Grundlegende Informationen über die drei Ps. Hilarius-Predigten bietet der entsprechende Eintrag in der CPPM 1B, nr. 5209–5211. Für den Hinweis auf diese Texte bedanke ich mich herzlich bei Clemens Weidmann.

⁴⁶ R. Étaix, Un „Tractatus in Matheum“ inédit de Saint Chromace d’Aquilée, RBen 91 (1981), 225–230 („jamais encore un *tractatus* de Chromace n’avait été signalé sous le nom d’Origène ou d’Hilaire“ 226; „dans les deux manuscrits, le *tractatus* L A ne comporte pas l’habituelle doxologie finale ... peut-être est-ce un signe qu’ils sont incomplets“ 227).

⁴⁷ Vgl. R. Étaix, Un homélaire bénéventain du X^e siècle (Madrid, B.N. 194), in: Homélaïres patristiques latins, Paris 1994, 539–561.

supra Hylarii (abgedruckt bei Étaix, o. Anm. 47, 558f.). Es handelt sich um Exzerpte aus Fortunatians Evangelienkommentar, und zwar um die Kapitel 9–11 der Lukas-Erklärung (~ 84^{IV} in Köln 17) sowie um die Kapitel 20/21 der Matthäus-Erklärung (~ 28^{IV} in Köln 17). Das erste dieser beiden Stücke ist laut CPPM 1A, nr. 178 auch in den beiden ebenfalls in beneventanischer Schrift abgefassten Homiliarien Monte Cassino, Bibl. Abb. 104 und 108 enthalten, allerdings unter dem Namen des Ambrosius und textlich leicht umgeformt.

Die genannten Fälle von indirekter Überlieferung (2.), (3.) und (4.) legen die Annahme nahe, dass in Italien – genauer: in jener Region Italiens, in welcher man beneventanische Schrift pflegte – spätestens im 10. Jh. (eher früher, möglicherweise deutlich früher) ein Codex vorhanden war, welcher Fortunatians Evangelienkommentar zur Gänze oder in großen Auszügen, aber unter dem Namen des Hilarius, enthielt. In dieser Form wurde Fortunatians Kommentar sozusagen für praktische homiletische Zwecke dienlich gemacht und auszugsweise in Predigtsammlungen übernommen, wie dies etwa auch im Fall von Hieronymus' Matthäus-Kommentar oder von Ambrosius' Lukas-Kommentar geschehen ist.

(5.) Der Codex Krakau, Bibl. Kap. Kated. 140 (43) entstand, wie man heute annimmt, um 800 in Norditalien und enthält in der Hauptsache eine angeblich „irische“ bzw. „irisch beeinflusste“ Sammlung von Predigten sowie große Teile der *Expositiunculae in evangelium Iohannis evangelistae Matthaei et Lucae* (CPL 240). Auf f. 100^f wurde laut Pierre David ein Text von zweiter Hand eingetragen, bei dem es sich um ein kurzes Exzerpt aus Kapitel I der Johannes-Erklärung Fortunatians (~ 85^v von Köln 17) handelt.⁴⁸

(6.) Spätestens in der zweiten Hälfte des 8. Jh. muss im süddeutschschweizerischen Raum eine wohl irisch geprägte Handschrift vorgelegen sein, welche Briefe des Hieronymus, Exzerpte aus Fortunatians Evangelienkommentar und möglicherweise auch die so genannten *Expositiunculae in evangelium Iohannis evangelistae Matthaei et Lucae* (CPL 240) zu einer exegetischen Sammlung vereinte, allem Anschein nach unter dem Namen des Hieronymus. Von dieser Handschrift stammen die Codices München, Bayer. Staatsbibl. clm 6434 (s. VIII^{ex}) und Zürich, Zentralbibl. Rh. 140 (s. VIII²) ab, welche die genannte Sammlung auf unterschiedliche Weise reflektieren.⁴⁹ Die Folien 13^v–16^f der Münchner Handschrift enthalten die Kapitel

⁴⁸ Vgl. P. David, Un recueil de conférences monastiques irlandaises du VIII^e siècle. Notes sur le manuscrit 43 de la Bibliothèque du Chapitre de Cracovie, RBen 49 (1937), 62–89 (66f.). Mehr zu Krakau, Bibl. Kap. Kated. 140 (43) in meinem o. Anm. 43 genannten Aufsatz.

⁴⁹ Mehr dazu in meinem o. Anm. 43 genannten Aufsatz.

68, 86, 111–113 der Matthäus-Erklärung sowie Kapitel 3 der Lukas-Erklärung Fortunatians (~ 44^r, 60^r, 73^r–74^r und 82^v von Köln 17);⁵⁰ die Folien 43^r–44^v der Zürcher Handschrift enthalten Kapitel 68 der Matthäus-Erklärung sowie Kapitel 3 der Lukas-Erklärung Fortunatians (~ 44^r und 82^v von Köln 17). Die Reihenfolge ist cap. Matth. 111–113, 86, 68, cap. Luc. 3 in der Münchner Handschrift, cap. Matth. 68, cap. Luc. 3 in der Zürcher Handschrift: in Letzterer fehlt also einiges vom Beginn der ursprünglichen Sammlung. Leider ist der Text, den diese Codices bieten, stark verderbt.

(7.) Schwierig zu lokalisieren, aber eher nicht mit dem unter (6.) genannten Codex identisch, ist eine Handschrift, die ebenfalls spätestens in der zweiten Hälfte des 8. Jh. vorgelegen sein muss, und die mindestens Teile des Beginns von Fortunatians Kommentar enthielt. Auf sie gehen einige Exzerpte aus Kapitel 1 des Vorworts zurück, welche unter dem Titel INTERPRETATIO QUATTUOR EVANGELIORUM in St. Gallen, Stiftsbibl. 230 (s. VIII²), pp. 535/536 enthalten sind, außerdem ein Abschnitt unter dem Titel IN CHRISTO NOMEN INCIPIT LIBER DE INTERPRETACIONES EUUANGELII EXCARPSUM in Köln, Dombibl. 15 (s. IX), f. 82^v, der wie ein (nur begonnener ?) Versuch einer exegetischen Neu-Kompilation aussieht: Hier wurde, in einer sprachlich massiv verderbten Form, Text aus den Kapiteln 1–3 des Vorworts sowie aus den Kapiteln 8–9 der Matthäus-Erklärung mit Exzerpten aus den bereits mehrmals genannten *Expositiunculae in evangelium Iohannis evangelistae Matthaei et Lucae* (CPL 240) zu einem neuen Ganzen zusammengefügt.⁵¹ Für die Textkonstitution von Fortunatians Kommentar sind diese indirekten Zeugen aufgrund ihrer Kürze und ihres schlechten sprachlichen Zustands weniger ergiebig.

Die genannten Fälle von indirekter Überlieferung geben Anlass zur Hoffnung, dass ein genaues Studium der Materie vielleicht noch weitere Dokumente ans Licht bringen wird können, welche der Textkonstitution von Fortunatians Werk zuträglich sind.⁵² Ob freilich ein Zeuge auftaucht, der Köln 17 an Bedeutung gleich kommt, erscheint zweifelhaft: Derzeit sieht es so aus, als wäre diese Handschrift der einzige heute noch erhaltene, annä-

⁵⁰ Diese Texte wurden – teilweise sehr fehlerhaft – abgedruckt von K.-D. Daur in seiner Edition der Opera minora des „Arnobius Iunior“, Turnhout 1992 (CCSL 25A), 259–261 (Kommentar dazu 253).

⁵¹ Mehr zu St. Gallen, Stiftsbibl. 230 und Köln, Dombibl. 15 in meinem o. Anm. 43 genannten Aufsatz.

⁵² Jene Fragmente, die Meyvaert (o. Anm. 2) Fortunatian zuweisen wollte, haben mit dessen Evangelienkommentar nichts zu tun; sie stammen größtenteils aus den *Expositiunculae in evangelium Iohannis evangelistae Matthaei et Lucae* (CPL 240).

hernd vollständige Überlieferungsträger des Evangelienkommentars des Bischofs Fortunatian von Aquileia.

POSTSKRIPT. Tatsächlich habe ich nach Abschluss des vorliegenden Aufsatzes eine beachtliche Reihe von weiteren indirekten Textzeugen für Fortunatians Evangelienkommentar ausfindig machen können. Diese sollen an anderer Stelle präsentiert werden.

Lukas J. Dorfbauer
Universität Salzburg
FB Altertumswissenschaften - CSEL
Postgasse 7–9
1010 Wien
lukas.dorfbauer@sbg.ac.at